

Zeitung

704

und gelehrten Sachen

der Morgen-Ausgabe aufgeführt

26 * Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800.
11 801 bis 11 850, 15 280, 15 281 bis 15 291. Zentrum 8690

versenkt.

Länderäumung an der Westfront.

Südflawen.

Eine Frage für Mitteleuropa.

Von

E. B. Jenker, Wien.

Mitglied des österreichischen Reichsrats.

In den diplomatischen Notizen und Rundgebungen, die in letzter Zeit durch das mittelmächtige Friedensangebot hervorgerufen wurden, ist auffällig wenig von der südslawischen Frage die Rede: die Antwortnote der Entente an Wilson spricht wohl von der Wiederherstellung Serbiens und Montenegros, von der Räumung dieser Gebiete und von den ihnen geschuldeten Entschädigungen, sie verliert aber kein Wort darüber, wie man sich die Ordnung der Dinge am Balkan vorstellt, der ja ganz genau dasselbe Völkermosaik zeigt wie die österreichisch-ungarische Monarchie; die jüngste Rede Wilsons räumt wohl der polnischen Frage einen Ehrenplatz ein, erwähnt die südslawische aber nicht mit einem Worte. Der Tatsache ist um so auffälliger, als die südslawische Frage im engeren Sinne, das heißt die serbokroatische Frage, den Ausgangspunkt des Weltkonfliktes gebildet hat und als das ganze serbokroatische Gebiet dermalen in der Hand der Mittelmächte und ihrer Verbündeten ist. Es ist ebensowenig anzunehmen, daß man auf der anderen Seite der Schützengräben diese Frage einfach übersehen habe oder wolle, als man von der Entente erwarten darf, sie beabsichtige auf dem Balkan einfach den status quo ante wieder herzustellen. Gerade der Bukarester Friede fällt ja unter das scharfe Urteil, das Wilson über Abmachungen zwischen Siegern und Besiegten fällt, die wohl den Einzelinteressen und augenblicklichen Zwecken der beteiligten Staaten dienen, nicht aber einen dauernden Frieden begründen können. Ich will nicht darüber grübeln, weshalb man sich in der Entente und in Amerika, wo man doch mit großer Vorliebe das Kartenzichnen betreibt, so gar nicht mit der südslawischen Frage befaßt. Aber ich darf wohl mein Erstaunen darüber äußern, daß auch wir selbst uns mit einer gewissen Scheu an diesem Problem vorbeidrücken, obwohl gerade wir, als die augenblicklichen Besitzer des gesamten serbokroatischen Länderkomplexes, unstreitig den Vortritt in der Debatte haben.

Die südslawische Frage ist sehr leicht und zugleich sehr schwer zu beantworten; sie ist von Natur aus überaus einfach und klar gestellt, durch die geschichtliche und staatsrechtliche Entwicklung der letzten hundert Jahre aber überaus verwickelt, förmlich zum gordischen Knoten geworden. Wir haben es da mit einem sprach-einigen Volke von etwa 9—10 Millionen Seelen zu tun, das in geschlossener Siedlung das nordwestliche Viertel der Balkanhalbinsel bis zu den Gestaden der Adria im Westen und bis in die ungarische Tiefebene im Norden erfüllt. In diesem Volke lebt ein mächtiges Bestreben nach politischer Einigung, das im Beginne des neunzehnten Jahrhunderts erwacht, in den Jahren 1848/49 die politischen Kämpfe entscheidend — aber nicht etwa in österreich-feindlichem Sinne — beeinflusst, in jüngster Zeit aber für den Bestand der Donaumonarchie immer bedrohlichere Formen angenommen hat. Von den 9—10 Millionen Serbokroaten gehört die größere Hälfte dem staatsrechtlichen Verbands der Monarchie an, der Rest verteilt sich auf zwei selbständige nationale Staaten. Dieses Volk lebte also vor dem Kriege unter folgenden verschiedenen Staatsrechten. Es gab 1. Serben im eigenen Königreich, 2. in Montenegro, 3. Serben in Südbungarn, die einfach ungarische Staatsbürger waren, 4. Serben und Kroaten in Kroatien und Slavonien, die im Rahmen des ungarischen Staates eine gewisse Autonomie besaßen, 5. Serben und Kroaten in Dalmatien, die staatsrechtlich zu Kroatien und Slavonien, also zu Ungarn, de facto aber zu Oesterreich gehörten, 6. Kroaten in Istrien, die Oesterreicher waren oder sind, und endlich 7. Serben und Kroaten in Bosnien und der Herzegowina, die zur Monarchie, aber zu keinem der beiden Staaten gehörten und ihre eigene und, sagen wir, eigenartige Autonomie besaßen. Es ist wahr, daß dieses scheinbar unnatürliche Verhältnis nicht etwa das Ergebnis einer willkürlichen dynastischen Politik, sondern das ganz natürliche Produkt des geschichtlichen Wandens, der Interferenz aller an dieser Schwelle zum Balkan wirkenden staatsbildenden Kräfte ist. Andererseits folgt daraus aber auch wieder nicht, daß dieser Zustand sozusagen die letztwillige Entscheidung der Natur ist und als ein Stück der besten aller Welten hingenommen werden muß. Ich will auf das, was vor dem Kriege war, hier nicht zurückkommen, ich halte es aber für eine Pflicht der größten deutschen

Verlöbten der Monarchie, mit wenigen Ausnahmen von Triest liegen im südslawischen Gebiete. Die Bocche de Cattaro, einer der großartigsten und entwicklungsfähigsten natürlichen Häfen der Welt ist kroatisches Siedlungsgebiet. Eine Lösung der südslawischen Frage, die gegen Oesterreich aussteht, würde sonach auch die Lebensinteressen des Deutschen Reiches berühren, jedenfalls aber die große Idee eines wirtschaftlichen Mitteleuropa zu einer Utopie machen. Wie sich der staatsrechtliche Aufbau Oesterreich-Ungarns unter dem Einfluß einer Angliederung Serbiens und Montenegros gestalten müßte, ist eine Frage zweiter Ordnung; für Oesterreich ist diese Angliederung eine Lebensfrage, der sich jede staatsrechtliche Velleitität unterzuordnen hat; für das Deutsche Reich ist sie eine Frage um die Verwirklichung des großen Kriegszieles, genannt Mitteleuropa; darüber muß man sich unter allen Umständen klar sein.

Zeitung

19. III. 1917

89